Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 17. November 1951 - 51. Jahrgang - Nr. 46

Konsumverwalter tagen in Olten

Die Herbstversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter

Was die Genossenschaften unter allen bestehenden Formen wirtschaftlicher Organisation auszeichnet, die Ueberwindung des auf wirtschaftlichem Gebiet unvermeidlich geglaubten Gegensatzes zwischen Gemeinnutzen und Eigennutzen, die Entdeckung des «wirtschaftlichen Föderalismus», der die Aufgaben einer Interessengemeinschaft unter Wahrung der Selbständigkeit des einzelnen zu erfüllen vermag, bewährt sich auch in den «Begleiterscheinungen» der genossenschaftlichen Organisation.

Das erweisen in regelmässiger Folge mit besonderer Eindrücklichkeit die Tagungen des Vereins schweiz. Konsumverwalter. Jeder auf seinem Posten ein der autonomen Konsumgenossenschaft allein verantwortlicher Geschäftsführer finden sie im Berufsverband ein Mittel gegenseitiger Belehrung in der Behandlung beruflicher, genossenschaftlicher und wirtschaftlicher Fragen, durch zwanglosen Austausch praktischer Erfahrungen.

An der Herbstversammlung vom 12. November 1951 in Olten war der Vormittag der Behandlung der allgemeinen Wirtschafts- und Marktlage, der Nachmittag der Erörterung genossenschaftlich-politischer Gegenwartsfragen gewidmet. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten M. Sax, der unter den Gästen die vollzählig erschienene Direktion des V. S. K., Vertreter der Zweckgenossenschaften, sowie die Ehrenmitglieder Jakob Flach, Ulrich Meyer und R. Schibler begrüssen durfte, folgten die Referate dieser arbeitsreichen Tagung.

Prof. M. Weber:

Die allgemeine Wirtschaftslage

Bestimmend für diese sind die Fortdauer des kalten Krieges, die damit verbundene Fortdauer des Rüstungsfiebers und die Einbusse der Vormachtstellung Europas, das heute zum zweit- oder sogar drittrangigen Erdteil geworden ist. Diese Tatsachen beeinflussen auch die wirtschaftliche Entwicklung. Mag die Kriegsgefahr vorläufig eher geringer sein als vor Jahresfrist, mögen die Weltmarktpreise darauf mit einer Baissetendenz geantwortet haben, so ist das keine Dauererscheinung. Eine Dauerbaisse wäre die Folge einer Dauerkrise, und davon kann keine Rede sein, da heute eine annähernde Vollbeschäftigung herrscht, die Nachfrage noch weiterhin zunimmt, die Löhne und die Lebenshaltungskosten eine eher steigende Tendenz aufweisen. Prof. M. Weber liess hierauf die einzelnen Warengruppen Revue passieren, und was ganz allgemein festgestellt worden war, bestätigte sich bei den einzelnen Warengattungen wie Getreide, Textilrohstoffen, Metalle und Kohle, nämlich: dass die Preise eher wieder steigende Tendenz aufweisen.

Gesamtschweizerisch gesehen, ist unsere Wirtschaftslage als günstig zu bezeichnen. Die Abwertung, die England und mit ihm 30 weitere Staaten im Herbst 1949 vorgenommen haben, hat sich bei uns wegen des Koreakrieges nicht nachteilig ausgewirkt mit Ausnahme der Landwirtschaft und zeitweise der Fremdenindustrie. Sollte sich jedoch die Konjunkturlage ändern, dann dürfte sich unsere Position als Land mit hohen Produktionskosten zu unseren Ungunsten auswirken. Es ist deshalb wichtig, dass die Teuerung, die in andern Ländern in einem viel stärkeren Ausmasse einsetzte, sich bei uns nicht mehr ausdehnt. Von diesem Standpunkt aus ist auch unsere Aktion «Kampf der Teuerung» zu betrachten. Der Zeitpunkt, welcher für deren Durchführung gewählt wurde, war insofern sehr günstig, als die Preiskurve auf dem Weltmarkt eine Wendung zeigte.

Die Umsatzentwicklung des V. S. K. und der Vereine zeigte im Sommer zunächst einen Rückschlag, da die Umsätze des Vorjahres wegen der Vorratseinkäufe enorm gestiegen waren. Im Herbst wurde dagegen wieder in erfreulichem Masse aufgeholt, und besonders auch die Verkäufe in Spezialartikeln können als überaus befriedigend bezeichnet werden. Auch die künftigen Aussichten sind nicht schlecht, da die gute Beschäftigung noch für einige Zeit andauern dürfte und da infolge der Zurückhaltung der Konsumenten, die nach dem Rückgang der Rohstoffpreise auch Abschläge auf den Fabrikaten erhofften, noch gewisse Kaufkraftreserven vorhanden sind.

H. Rudin:

Die Marktsituation

Da der Winter vor der Türe steht, mögen die Brennstoffe diesmal an erster Stelle stehen. Die Situation auf diesem Sektor ist etwas prekär. Der Umsatz des V. S. K. an Brennstoffen hat zwar gegenüber dem Vorjahr zugenommen, woran die Vermittlung von Heizöl stark beteiligt ist, aber der Koksausfall macht sich stark bemerkbar, und nach den neuesten Nachrichten wird man hier weiterhin mit Beschaffungsschwierigkeiten rechnen müssen. Auch befriedigte die Arbeit der Kolko (Genossenschaft schweiz. Kohlenhandelsimporteure) nicht, und der V. S. K. musste deshalb bei den offiziellen Stellen intervenieren.

Auf dem Getränkesektor macht sich eine gegenteilige Tendenz bemerkbar, und der V. S. K. möchte wieder dahin wirken, dass nicht der Rotwein mit Weisswein «vermischt» wird, sondern dass, wie 1948, wiederum ein «Vin blanc du pays» lanciert werde.

Der Zucker ist schon immer ein beliebtes Spekulationsobjekt gewesen, so dass die Zuckerpreise immer grossen Schwankungen unterworfen waren. Wenn auch die neuesten Ernteschätzungen sehr gut sind, so ist doch die politische Entwicklung für die Zuckerpreise von grosser Bedeutung. Sicher ist, dass der Zuckerpreis, der heute doppelt so hoch ist wie vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, sinken wird. Auch der Kaffee hat trotz Neuanpflanzungen eine grosse Preissteigerung erfahren, die nicht so schnell rückgängig gemacht wird, denn Brasilien hält mit der Regulierung seiner Angebote auch diejenige der Weltmarktpreise in der Hand.

Beim Reis ist die Weltmarktlage sowohl bei den USA-, als auch bei den Italien-Provenienzen ausgesprochen fest. Zu denken gibt der Umstand, dass Italien Reis nach Indien und Japan, Aegypten solches nach Russland exportiert.

Die Situation auf dem Fett- und Oelmarkt streifend, weist der Referent im weitern auf die gute Umsatzentwicklung in Co-op Produkten hin und gibt von Unterhandlungen mit den Konservenfabriken Kenntnis, die darauf hinausgehen, eine Einheitsdose anstelle der bisherigen zwei Grössen zu verwenden.

Als grosse Neuheit verkündet Schweden eine Milchverpackung, die steril, geruch- und geschmacklos, leicht, platzsparend und dazu viel billiger als die bisher übliche Flasche ist. Sie wird vom V. S. K. selbstverständlich geprüft. Dank dieser Neuerung kann wohl in der Richtung der «pasteurisierten Milch» ein weiterer Schritt nach vorwärts getan werden.

Nach diesen beiden Referaten folgte die verdiente Mittagspause, worauf unverzüglich der zweite Teil der Tagung in Angriff genommen wurde.

Das in der Wahl seiner Mittel nicht wählerische Kesseltreiben gegen die Genossenschaften klingt noch nach. Ideen, wie «Genossenschaft führt zum Kommunismus» usw. spuken weiter in Zeitungsartikeln, Referaten und Diskussionen herum, und es hat sich erneut als notwendig erwiesen, klar dagegen Stellung zu beziehen. Es wurden daher die prominenten Vertreter zweier einander entgegengesetzten politischen Parteien, der sozialdemokratische Nationalrat Dr. Hans Oprecht, Zürich, und der freisinnige Nationalrat W. Arni, Mühledorf, gebeten, ihre Meinungen und Erwartungen vom Genossenschaftswesen zu äussern. Gemeinsam ist beiden Referenten, dass sie sich positiv zum Genossenschaftswesen stellen und anerkennen, dass es in der heutigen Wirtschaft eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat.

Die Bedeutung der Genossenschaften im allgemeinen und der Konsumvereine im besonderen

Nationalrat Dr. H. Oprecht legt Gewicht darauf, dass erstens die Sozialdemokratie die Genossenschaften als durchaus autonome Institutionen ansieht und damit von ihrer früheren 3-Säulen-Theorie abkehrt, und er betont ferner, dass die Genossenschaft parteipolitisch neutral sein muss, aber politisch nicht neutral sein kann. Er begründet dies vor allem damit, dass der Staat sich immer mehr um das Wirtschaftsleben kümmern muss, dass er den politischen Faktor in die Wirtschaft hineinträgt, so dass auch die Genossenschaft damit in Berührung kommt, vor allem dann, wenn die antigenossenschaftliche Bewegung den Staat stärker zu beeinflussen beginnt.

Nationalrat W. Arni geht vom bäuerlichen Genossenschaftswesen aus und zeigt, wie dieses — als Kind der Not geboren — sich sehr fruchtbar für den ganzen Bauernstand ausgewirkt hat. Dasselbe gilt für die Konsumgenossenschaften, in denen sich Bürger jeglichen Standes aus freiem Entschluss, unabhängig von politischer Zugehörigkeit zur Interessengemeinschaft zusammengefunden haben. Nach Nationalrat Arni dürfte die Sachlage die sein, dass Genossenschaften und Privatunternehmer sich ergänzen sollen im Bewusstsein, dass der freie Wettstreit zu höchsten Leistungen anspornt.

P. Seiler vertrat nach diesen zwei Referaten die Stellungnahme des V. S. K. zu diesem Problem. Er führte dabei aus: Das entscheidende Problem unserer Tage lautet nicht: Privatwirtschaft oder Gemeinwirtschaft, sondern freiheitliche Privatwirtschaft und freiheitliche und freiwillige Gemeinwirtschaft. Die volkswirtschaftlich wichtige Lösung dieses Problems ist dann am besten gesichert, wenn es gelingt, die folgenden beiden wichtigen Lebensprinzipien zu möglichst ungehemmter Entfaltung zu bringen. Es sind dies die freie Initiative und die freie Solidarität. Sie finden ihre organische Verknüpfung in der genossenschaftlichen Idee, so wie sie auch unserer Eidgenossenschaft zugrunde gelegt ist. Das politische Selbstverwaltungsprinzip unserer Gemeinden, Kantone und unseres Bundes findet in der freien und freiwilligen genossenschaftlichen Selbsthilfe seine wesensgemässe Ergänzung auf wirtschaftlichem Gebiet.

E. Horlacher legte im Namen des Vorstandes des Verwaltervereins nach seinen klaren Ausführungen über den Unterschied zwischen Konsumgenossenschaft und privatwirtschaftlichem Unternehmen, wobei er erneut die Behauptung, das Genossenschaftswesen sei Wegbereiter des Staatssozialismus, widerlegte, folgende Resolution vor, die am Schluss der Tagung fast einstimmig von der Versammlung angenommen wurde:

Resolution

Die Herbstversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter, die am 12. November in Olten stattfand, hat nach Entgegennahme zweier Gastreferate (Nationalrat Dr. Hans Oprecht, Zürich, und Nationalrat W. Arni, Mühledorf/Solothurn) über «Die Bedeutung der Genossenschaften im allgemeinen und der Konsumvereine im besondern» und nach erfolgter Diskussion

— mit Genugtuung festgestellt, dass die schweizerische Genossenschaftsbewegung nach wie vor Anspruch darauf erheben kann, in allen Kreisen des Volkes fest verwurzelt und ein notwendiger Bestandteil des schweizerischen Wirtschaftslebens zu sein;

— sie gibt dem entschlossenen Willen ihrer Mitglieder Ausdruck, der Genossenschaftsbewegung auf der Basis der bewährten Rochdaler Grundsätze mit allen Kräften zu dienen und ihr zur weitern Verbreitung zu verhelfen;

— sie setzt sich mit Ueberzeugung ein für die Erhaltung der absoluten Unabhängigkeit der Konsumgenossenschaftsbewegung gegenüber parteipolitischen und wirtschaftlichen Interessengruppen (Parteien, Verbände, Trusts, Kartelle usw.) und für die Förderung einer demokratischen Wirtschaftsordnung, in der das Interesse der Gemeinschaft über dem Einzelinteresse steht.

Der Verein schweiz. Konsumverwalter erklärt ausdrücklich, dass er die politische Neutralität nicht so verstanden haben will, dass sich die Genossenschaften wirtschaftlichen und politischen Gegnern und deren Angriffen gegenüber passiv verhalten. Er erwartet im Gegenteil,

— dass allen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Genossenschaftsbewegung zu schwächen oder sie in ihrer Entwicklung zu hemmen, mit den Mitteln der Bewegung energisch und entschlossen entgegengetreten wird, und

— dass die Mitarbeit genossenschaftlich gesinnter Vertreter des wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Lebens in verantwortlichen Positionen der Genossenschaftsbewegung erhalten bleibt und noch weiter gefördert wird.

Der Verein schweiz. Konsumverwalter bekennt sich mit Ueberzeugung zu den Prinzipien der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Demokratie. Er verurteilt jegliche Gewaltanwendung im staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Leben.

ARBUKO

26. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweizerischer Konsumvereine *3./4. November 1951 in Luzern*

Präsident P. Seiler konnte in Luzern 80 Mitglieder und 5 Gäste willkommen heissen, darunter den Präsidenten der Verbandsdirektion, Prof. Dr. Max Weber, sowie Abordnungen des Verwaltervereins und des Vereins schweiz. Konsumbäckermeister und E. Naef, Geschäftsführer des AKV Luzern.

Unter Mitteilungen konnte der Vorsitzende die Kollegen Rudolf Bollinger, Robert Kaspar, Hugo Walther als neugewählte Verwalter vorstellen und Pierre Ramseyer vom V. S. K. zum erfolgreichen Bestehen der Eidg. Prüfung als Diplom-Buchhalter in Neuenburg beglückwünschen.

Als nächster Tagungsort wurde *Baden* in Aussicht genommen.

Nach diesen Traktanden wurde mit der eigentlichen Instruktionsarbeit begonnen. Die Kollegen Thuli und Buser vom V. S. K. gaben Anleitungen zur Ausfüllung der Fragebogen für die Bäckerei- und Spezialläden-Betriebsvergleiche anhand von Instruktionsmaterial und den einer Buchhaltung entnommenen Zahlen aus Sammelkonti, Waren-Eingang und Waren-Ausgang, so dass mit Hilfe der ebenfalls vorliegenden Kostenrechnung der Bruttoertrag festgestellt werden konnte. Auf diese Weise wurde gewiss jedem Teilnehmer der Tagung klar, dass nur richtig ausgefüllte Fragebogen für die Betriebsvergleiche ausgewertet werden können.

Kollege Krummenacker machte in einem Kurzreferat über die Warenumsatzsteuer nochmals auf die wichtigen Aenderungen, die auf 1. Januar und 1. Oktober dieses Jahres in der Wustordnung eingetreten sind, aufmerksam. Wir fassen hier noch einmal kurz zusammen:

Auf den 1. Januar sind sämtliche Esswaren von der Warenumsatzsteuer befreit worden, auch die Frühstücksgetränke und alle jene Teesorten, die nicht als Medizinaltee angesprochen werden können. Alle vom V. S. K. vermittelten Teesorten sind demnach wustfrei.

Nicht frei sind nichtalkoholhaltige Getränke (Mineralwasser, Most, Sirup usw.), die weiterhin mit 2½% Wust zu versteuern sind. Ebenso bleiben die alkoholhaltigen Getränke in der höchsten Klasse und zahlen 6% Wust. Ebenfalls 6% bezahlen die chemisch-technischen Produkte, Textilwaren, Schuhe, flüssige und feste Treibstoffe und einzelne Gewürze. Die landwirtschaftlichen Hilfsstoffe sind von der hohen Steuerklasse in die 2½%ige Steuerklasse verschoben worden. Der V. S. K. hat ein neues Merkblatt für die Umsatzsteuer, gültig ab 1. Januar dieses Jahres, herausgegeben, das dort bezogen werden kann.

Die Detaillistenvereine dürfen die Abrechnung gegenüber Bern über ihre Urproduktionsbezüge nicht vergessen. Sobald im Kalenderquartal für Fr. 1000.— Bezüge aus der Urproduktion getätigt werden, wird ein Verein abrechnungspflichtig, sofern es sich um Waren, die mit Warenumsatzsteuer zu belegen sind, handelt, zum Beispiel Obstsaft vergoren und unvergoren, Holz usw.

Ueber die Regelung des Packmaterials herrscht noch immer Ungewissheit. Packmaterial wurde Werkstoff, was bedeuten will, das der Detaillist 6% Wust und nicht wie vorher nur 4% Wust zu bezahlen hat und der Grossist dieses Material wustfrei beziehen kann.

Der 1. Oktober brachte zwei wichtige Neuerungen. Einmal muss sich ein Verein mit einem Fr. 35 000.— Umsatz übersteigenden Produktionsbetrieb als Grossist anmelden. Im weiteren ist ab diesem Datum die Warenumsatzsteuer im Verkauf an die Mitglieder verdeckt zu überwälzen.

Wenn ein Verein in der Kellerei seiner Getränkeabteilung Most und Wein abfüllt und den Wein behandelt, so gilt dies als Bearbeitung einer Ware und in der Folge als Produktionsbetrieb. Das gleiche gilt für das Holz-Sägen und -Spalten im Brennmaterialgeschäft. Ausdrücklich festgestellt sei, dass Bäckereien und Metzgereien sich nicht als Grossist anmelden

müssen, wenn dies nicht freiwillig geschehen will, da diese beiden Geschäftszweige ausschliesslich wustfreie Artikel handeln. Der Detaillist hat allerdings, sofern er nicht einen elektrischen Heizofen in der Bäckerei besitzt (Elektrizität ist wustfrei), auf seinem Heizmaterial 2½%, auf den Konditoreihilfsstoffen und Packmaterial 6% Wust zu bezahlen. In der Metzgerei sind die gleichen Voraussetzungen; anstelle der Konditoreihilfsstoffe treten die Därme mit 6% Wust.

Die verdeckte Ueberwälzung ab 1. Oktober betrifft nicht nur den Verkauf über den Ladentisch, sondern auch Preislisten, Kataloge, Zirkulare, Einzelofferten und Anschriften im Schaufenster. Die Warenumsatzsteuer darf in keiner Weise mehr erwähnt werden. Eine Ausnahme ist für den Grossisten geschaffen, wenn er Engrospreise zur Anwendung bringt, so z. B. wenn ein grösseres Quantum Kohlen zu speziellen Bedingungen an eine Fabrik geliefert wird. In diesem Falle kann auf der gleichen Rechnung der Werkstoffbezug umsatzsteuerfrei, und der Anteil für die Raumheizung der Fabrik mit 2½% Wust sichtbar belastet werden.

Die Packungen mit Preisanschriften «inkl. Wust» dürfen noch bis im Februar 1952 verkauft werden, nachher ist die Bezeichnung unkenntlich zu machen. Packungen mit «exkl. Wust»-Bezeichnungen dürfen jetzt schon nicht mehr verkauft werden. Der Aufdruck ist zu überstempeln.

Die Lieferanten sind gehalten, bei Lieferungen an einen Grossisten auf der Rechnung die offizielle Bezeichnung «steuerfrei GE» anzubringen. Dies zwingt uns, bei der Verbuchung der Rechnungen für Nicht-Detaillistenvereine diese Bezeichnung durchzustreichen, damit nicht etwa angenommen wird, die Ware sei umsatzsteuerfrei geliefert worden. Wir geben nach wie vor auf den Rechnungen die anzuwendenden Steuersätze an, wofür auch Ende Monat die Warenumsatzsteuerrechnung gebucht wird.

Die Luxussteuer ist nach wie vor offen zu überwälzen, und zwar mit Marken, 10% des Warenwertes. Werden Haarwasser, Crèmen, Brillantine usw. verkauft, im Schuhgeschäft Finken mit Pelzbesatz, und in der Textilwarenabteilung Kleider mit Pelzbesatz, so fallen diese Waren unter die Luxussteuer. Die Marken können in Bern oder bei der Post bezogen werden.

Seit dem 1. Januar haben sich 26 Vereine als Grossist in Bern angemeldet, davon sechs nur für einen Teil ihres Betriebes, vorwiegend Produktionsbetriebe, nachdem sich diese Möglichkeit gezeigt hat. 22 Vereine haben vom Angebot des V. S. K., die Warenklassierung auch weiterhin für die bei ihm getätigten Bezüge vorzunehmen, allerdings ohne Warenumsatzsteuer auf Ende Monat, Gebrauch gemacht. Es werden sich noch weitere Vereine anmelden müssen, nicht nur aus Zwang wegen ihren Produktionsbetrieben, sondern wegen den in der Wustordnung festgelegten Kalkulationsmargen. Erreicht ein Verein diese Margen nicht, dann verliert er, infolge der Wustbelastungen, wenn er Detaillist bleibt. Die Vereine werden daher ersucht, ihre Verhältnisse genau zu studieren, dies mit Hilfe der vom V. S. K. herausgegebenen Wegleitung «Soll ein Verein Grossist werden oder Detaillist bleiben?».

Mit diesen lehrreichen Instruktionen wurde der Samstagnachmittag ausgefüllt. Den Referenten sei an dieser Stelle für ihre grosse Arbeit ebenfalls der Dank ausgesprochen.

Der Samstagabend vereinigte im grossen Saal des «Volkshauses» in Luzern die Teilnehmer zum gemeinsamen Nachtessen. Herr Emil Naef, Geschäftsführer des AKV Luzern, äusserte in einer Ansprache seine Freude darüber, dass die Herbsttagung der «Arbuko» wieder einmal in Luzern abgehalten werde und würdigte die grosse Arbeit unserer Arbeitsgemeinschaft, die durch die monatlichen Vergleichsstatistiken der Umsätze den Verwaltern wertvolle Anregungen vermittle, die nicht mehr wegzudenken sind.

Es war für die älteren Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft eine grosse Freude, an der Tafelrunde den früheren Chefbuchhalter des AKV Luzern, nunmehr Stadtrat in Luzern, Paul Fröhlich, begrüssen zu können. Er anerkannte in herzlichen Worten die Entwicklung und Förderung unserer Bestrebungen und wünschte der «Arbuko», an deren Gründung er 1940 beteiligt war, weiterhin guten Erfolg.

Bevor sich die Tafelrunde auflöste, erfreute uns Verwalter Naef mit seiner klangvollen Stimme durch ein schönes Lied, von unserem Präsidenten P. Seiler am Flügel begleitet.

Der Sonntagvormittag war mit dem Rest der Traktanden wieder voll ausgefüllt. Kollege Max Lenzen, Chef der Treuhandabteilung des V. S. K., unterzog die Aufgaben und Lösungen, die an der Frühjahrstagung zur Behandlung kamen, nochmals einer kritischen Würdigung. Im grossen und ganzen war er mit dem Resultat zufrieden. Es handelte sich darum, die Buchhalter unserer Arbeitsgemeinschaft mit verschiedenen Fragen, die Buchhaltung betreffend, vertraut zu machen, und zwar vornehmlich solche, die der Weiterbildung dienen sollen.

Ueber das Thema «Die Notwendigkeit der Leistungssteigerung und die Mitwirkung des Buchhalters» referierte der Vorsitzende.

Es würde zu weit führen, seine gründlichen und lehrreichen Darlegungen in dieser Berichterstattung vollinhaltlich wiederzugeben, obschon sie es verdienten. Wir können hier nur einige der in seinem Referate enthaltenen Grundgedanken wiedergeben. Es ist einleuchtend, dass bei dem heutigen scharfen Konkurrenzkampf dem Problem der Leistungssteigerung auch bei unseren Genossenschaften mit aller Energie zuleibe gerückt wird. Da der Buchhalter in seiner Genossenschaft einen Vertrauensposten bekleidet, muss auch er mitwirken, die Leistungssteigerung überall dort fördern zu helfen, wo er Einsicht hat, und das betrifft ja nicht nur die Buchhaltung, sondern die Betriebsabwicklung überhaupt. Gerade der Buchhalter, dem die Zahlen der Bilanz- und Betriebsbuchhaltung zur Verfügung stehen, kann und soll auf Dinge aufmerksam machen, die einer Leistungssteigerung entgegenwirken. Im Sinne wohlverstandener Zusammenarbeit wird es ihm auch niemand übelnehmen, wenn er als Warner auftritt.

Als Vertreter des Verwaltervereins hob alt Verwalter Bachmann, Solothurn, den grossen Wert der Betriebsvergleiche hervor und dankte dem Vorsitzenden als deren Initianten für seine wertvolle Arbeit. A. C.

Mustermesse 1952

Der Aufbau der Schweizer Mustermesse 1952 hat begonnen. Nachdem während der Sommermonate die Erfahrungen der letzten Messe sowie die Anregungen und Wünsche der Aussteller gesichtet und die entsprechenden internen Vorbereitungen getroffen worden sind, haben nun die weiteren Aufbauarbeiten für die 36. Schweizer Mustermesse vom 19. bis 29. April 1952 begonnen. Vor wenigen Tagen wurde der Einladungsprospekt der Messeleitung an die bisherigen Aussteller und Interessenten versandt, und schon füllen sich die Dossiers mit den Ausstellerverträgen. Der rasche Eingang der Anmeldungen zeigt, welch hohen geschäftlichen Wert man in Industrie und Gewerbe der Messebeteiligung beimisst. Diese Wertschätzung ist auf Erfahrung gegründet. Aus den Antworten der Aussteller auf die Umfrage geht der geschäftliche Erfolg all der letzten Veranstaltungen, besonders aber der diesjährigen Messe deutlich hervor. In froher Zuversicht beginnt deshalb in allen Industrie- und Gewerbezweigen die neue Vorbereitungsarbeit.

Der Ausblick auf die grosse Marktveranstaltung des kommenden Frühjahres bietet schon jetzt allenthalben neuen Ansporn für Leistungswillen und Schaffenskraft in der Produktion.

Branchentagung für Haushaltartikel

Im Restaurant «Salmen» in Aarau traf sich am 5. November die Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden. Das reiche Tagesprogramm, die zahlreich erschienen Mitglieder, die vorgesehene Betriebsbesichtigung und das schöne Herbstwetter garantierten den guten Erfolg der Tagung.

Allgemeinbildung, Fachkenntnisse, Marktübersicht sind heute Forderungen, die mehr denn je an einen Betriebsleiter gestellt werden, bilden sie doch die Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit nicht nur auf dem Gebiete der Produktion, sondern ebenso sehr auf demjenigen der Warenvermittlung.

Das Ziel jedes Betriebes — Absatzförderung, Kostenreduktion, Kenntnis der Marktlage, Abwehr einer zum Teil mit unfairen Mitteln arbeitenden Konkurrenz — kann nur erreicht werden, wenn Hand in Hand gearbeitet wird, wenn also die Konsumvereine über die Möglichkeit der Warenbeschaffung, besondere Schwierigkeiten, Umstellungen und Aussichten eingehend orientiert sind, und wenn sie wissen, was die Konkurrenz in schweizerischen Rahmen unternimmt, was für Gegenmassnahmen geplant sind. In kurzen, klaren Worten gab Herr Villiger einen «tour d'horizon» über all diese Gebiete, soweit sie die Haushaltartikel betreffen, angefangen mit der Sortimentsauswahl unter Hinweis auf besonders günstige Angebote, den Stand der Rohstoffbewirtschaftung in den einzelnen Ländern und für die einzelnen Warengattungen, die allgemeine Preistendenz. Auch auf diesem Gebiet scheint die Hausse ihr Unwesen zu treiben, und zwar ebenso sehr auf dem Sektor der Glas- und Keramikwaren, wie beim Papier und den Metallen. Bei den letztgenannten wirkt sich vor allem die grosse Rüstungsnachfrage aus, die zu einer Mangelwirtschaft führte und Anlass gab zum Verbot der Verwendung von Kupfer für die Haushalt- und Luxusartikelfabrikation und zur Reservierung des Weissblechs für die Konservenindustrie. Desgleichen haben die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten bewirkt, dass aus diesem Erdteil die für die Bürstenfabrikation notwendigen Rohmaterialien nicht mehr in ausreichenden Mengen zu uns kommen. Die Preissteigerung führt aber auch dazu, das die Hausfrauen, weil sie die angebotenen Waren als zu teuer empfinden, mit dem Kauf zurückhalten, was eine Rückwärtsentwicklung der Konjunktur in einzelnen Industrien zur Folge hatte. Selbstverständlich sind solche «Lichtblicke» vom Lager 6 sofort ausgewertet worden, um, wo immer möglich, die allgemeine Teuerungswelle nicht, oder nicht in vollem Ausmasse mitmachen zu müssen. Das ist aber leider keine allgemeine Erscheinung, sondern ein Sonderfall.

Was die Konkurrenzbeobachtung anbelangt, so lenkt vor allem das Tun der Migros die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Als Novum gilt, dass sie nun auch den Verkauf der Haushaltwaren gross aufziehen will. Augenblicklich macht sie mit Reibmaschinen französischer Herkunft ein Unterangebot und hat auch Motor-Kaffeemühlen für den Haushalt, eine Nähmaschine, ein 23teiliges Tafelservice usw. im Verkauf. Verschiedene andere Haushaltungsgeräte, so Aluminiumwaren, verzinkte Blechwaren, sollen vorgesehen sein. Dass die Migros sich mit sehr geringer Marge begnügen kann ist verständlich, da sie nur die kurantesten Typen und Grössen herausgreift, die sie sporadisch für kurze Zeit in den Verkauf nimmt und weder geschlossene Sortimente noch Lager führt.

Dass die Konsumvereine im engen Kontakt mit dem V. S. K. leistungsfähig sein können, wurde mit Angeboten von Porzellanwaren eindeutig bewiesen, und wenn der V. S. K. seinen bisherigen Grundsatz, nur gute Sortierung zu liefern, aufrecht erhält und seine Vereine den Umständen entsprechend beweglich kalkulieren, für gute Auswahl sorgen, aber mit kleinen Margen auszukommen suchen und es an Propaganda nicht fehlen lassen, braucht uns um die Zukunft nicht bange zu werden.

In einem zweiten Referat sprach Herr Thuli über das Thema *Betriebsvergleiche*. Die Bedeutung der Betriebsvergleiche ist vor allem in Deutschland erkannt und besonders gepflegt worden. Betriebsvergleiche dienen der Steigerung der Wirtschaftlichkeit, das heisst der Rentabilität. Es ist einem Betrieb nämlich nur dann möglich über seine Wirtschaftlichkeit zu urteilen, wenn er sich mit anderen Betrieben vergleichen kann. Dabei stösst er auf Fehler- und Verlustquellen, die er dann beheben kann. Betriebsvergleiche sind Gemeinschaftsarbeit und deshalb besonders den genossenschaftlichen Betrieben eigen, da diese den Grundsatz, aus Konkurrenzgründen einen Einblick in die Kosten und Absatzstruktur des eigenen Betriebes zu verwehren, weder kennen noch befolgen. Betriebsvergleiche dienen aber nicht nur dem einzelnen Betrieb, sondern ebenso sehr dem ganzen Wirtschaftszweig und der ganzen Genossenschaftsbewegung, wenn dadurch eine grössere Wirtschaftlichkeit erzielt werden kann. Voraussetzung für den zwischenbetrieblichen Vergleich ist selbstverständlich ein gleiches Rechnungswesen. Der wichtigste Punkt des zwischenbetrieblichen Vergleiches ist für uns die Ueberwachung der Kosten, der Erträge und der Umsatzbewegung.

Ein Betriebsvergleich der Konsumvereine mit Spezialläden ist nun dieses Jahr zum zweiten Mal von der Zentralbuchhaltung des V. S. K. durchgeführt worden. Da sich daran Vereine mit Kaufhäusern und solche mit Spezialläden beteiligten, war eine Zweiteilung gegeben, damit Gleiches mit Gleichem verglichen werden kann. Die Resultate dieser Enquête, die von der Zentralbuchhaltung ausgearbeitet und von Herrn Thuli kommentiert wurde, gaben sehr wichtige Aufschlüsse und sind für das weitere Vorgehen richtunggebend. Dabei ist wichtig, grosses Gewicht darauf zu legen, das die *Normen*, die von den Vereinen selber für Umsatz, Umschlagsgeschwindigkeit, Bruttoertrag, Umsatzleistung pro Verkäuferin aufgestellt worden sind, erreicht werden, damit die Kosten in ein richtiges Verhältnis zu den Erträgen gebracht werden können.

*

Ueber das folgende Referat von Herrn Direktor Walther über *Entstehung der Bürstenindustrie, Versorgungslage, Rohmaterialienbeschaffung, Preisgestaltung* und die anschliessende Betriebsbesichtigung werden wir noch berichten. Vorausgenommen sei hier noch, dass die ganze Tagung viel Wissenswertes bot, den Kontakt förderte und — *last but not least* — sehr gut organisiert war.

LAGERHAUS TAVERNE

Die Inbesitznahme des neuen Lagerhauses in Taverne, am 24. September 1951, bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Was lange währt wird endlich gut, denn die Errichtung eines eigenen Lagerhauses im Tessin ist bereits im Frühjahr 1946 ernsthaft ins Auge gefasst worden, um die Zusammenlegung der verschiedenen Betriebe, Warenlager, Wein- und Käsekeller sowie der Garagen zu erreichen.

Es war nicht leicht, geeignetes Bauland in unmittelbarer Nähe einer Station längs der Gotthardlinie zu finden, und es darf als ein Glücksfall erachtet werden, dass man nach längeren, geduldigen Verhandlungen ein günstiges Terrain von 11 184 m² in Taverne erwerben konnte. Nachdem die Abteilungen des Verbandes ihre Vorschläge und Platzansprüche bekanntgegeben hatten, konnte das eigene Baubüro an seine Arbeit gehen. Der Geleiseanschluss, die Verbindung mit der Kantonsstrasse und andere Probleme erheischten viele Zusammenkünfte und Besprechungen, wodurch die Inangriffnahme des Neubaues verzögert wurde.

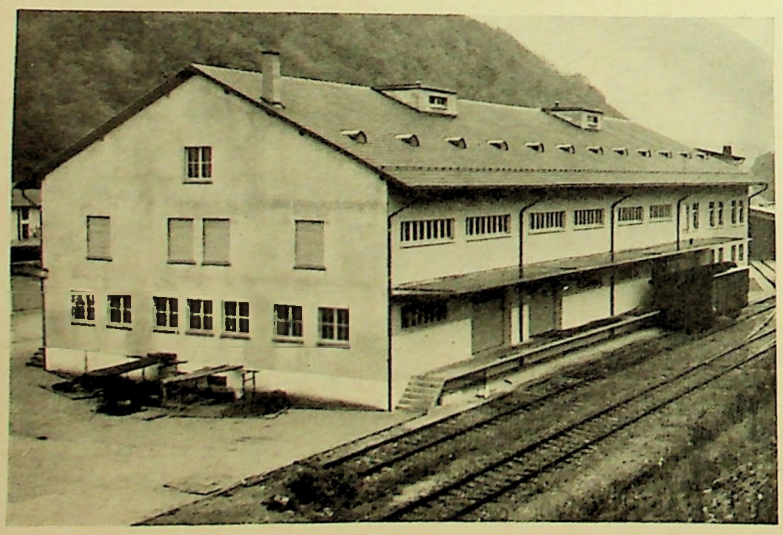
Endlich waren die Vorarbeiten soweit gediehen, dass der erste Spatenstich am 24. Juli 1950 erfolgen und der Rohbau vor Eintreten des rauhen Winters unter Dach gebracht werden konnte. Dank der prächtigen Zusammenarbeit aller Beteiligten konnten die festgesetzten Termine eingehalten werden. Am 16. Dezember 1950 fand in der Werkkantine eine bescheidene Aufrichtfeier statt, bei welchem Anlass jedem Arbeiter eine willkommene Gratifikation ausgeteilt wurde.

So ist in genau 14 Monaten ein Gebäude mit allen modernen und notwendigen Einrichtungen entstanden, das der Versorgung der tessinischen Genossenschaften mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dienen soll.

In 3 grossen, lichten Räumen werden die Waren eingelagert und für die täglichen Lastwagenkurse bereitgestellt. Ein Weinkeller mit einem Fassungsvermögen von rund 4000 hl dient zur Unterbringung der verschiedenen Weinsorten. Der Käsekeller wurde in zwei Abteilungen getrennt für die Reifung, fachkundige Lagerung und Behandlung von Emmentaler, Greyerzer, Tilsiter und Sbrinzkäse. Die temperaturempfindlichen Lebensmittel werden in drei geräumigen Kühlzellen gelagert und auch für Landesprodukte, Futter- und Düngemittel ist genügend geeigneter Raum vorhanden.

Der Parterreraum ist ausschliesslich für den Eingang und für den Ausgang der Waren bestimmt. Dank des errichteten Industriegeleises, einer breiten Rampe und der zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel können die einlaufenden Güterwagen innert kürzester Frist entladen werden. Ausser dem Büroraum für die Magaziner finden sich hier noch Aufenthaltsraum, Toiletten und Duschen für das Personal vor. Zur Gewichtskontrolle dienen zwei vollautomatische elektrische Waagen mit beleuchteter Zahlenangabe, und mit zwei 1200 Kilogramm fassenden Aufzügen werden die Güter in die oberen Stockwerke befördert.

Im ersten Stock sind die Büro untergebracht. Sechs grosse, helle Lokale mit modernster Beleuchtung und praktischen, eingebauten Aktenschränken stehen dem Personal der Warenvermittlung und der Treuhandabteilung zur Verfügung. Eine



Bilder: Zwei Ansichten des neuen Lagerhauses: oben von der Strassenseite, unten von der Bahnseite her aufgenommen.

Telephonzentrale vermittelt den Verkehr mit den Abonnenten ausserhalb und mit den verschiedenen Abteilungen innerhalb des Gebäudes.

Im zweiten Stock befindet sich ein grosser heimeliger Saal. Er soll Verwendung finden einerseits für Sitzungen und Ausstellungen, andrerseits für die Zwecke des Genossenschaftlichen Seminars, zur Schulung des Verkaufspersonales und zur Abhaltung von Fachkursen mit Anschauungsunterricht. Im gleichen Stockwerk sind auch die Archive untergebracht.

Unter der Verladerampe im Hof liegen zwei grössere Oeltanks, einer für die Heizung des ganzen Komplexes und der andere mit Dieselöl zum Betrieb der Lastwagen. Letztere sind vis-à-vis des Lagerhausgebäudes in der aufs modernste eingerichteten Garage untergebracht. Im gleichen Gebäude befinden sich auch noch die Fassdämpferei sowie kleinere Werkstätten zum Unterhalt des Materials und der technischen Einrichtungen der Liegenschaft.

Die tessinischen Genossenschaften dürfen mit berechtigtem Stolz auf diese Neuschöpfung blicken. Grosse Warenquantitäten können hier gelagert werden, was ganz besonders in der heutigen unruhigen Zeit von gewaltigem Vorteil ist. Den Abteilungen des Verbandes liegt nunmehr die Sorge ob, Waren in einwandfreier Qualität, in genügenden Mengen und zu vorteilhaften Preisen einzukaufen und einzulagern. Die Verwaltungen der einzelnen Genossenschaften haben die nicht minder schwere Pflicht, diese Waren in unveränderter Qualität auf rationellste Art und Weise ihren Mitgliedern zukommen zu lassen.

Ein weiter wichtiger Schritt in der genossenschaftlichen Warenvermittlung ist getan. Das neue Lagerhaus in Taverne wird ein starkes Bindeglied sein zwischen dem Verband und den Vereinen des Tessins, zum Wohle des Konsumenten, getreu unserer Devise «Viribus Unitis».

G. Hübner

Die regionalen Zweckgenossenschaften der schwedischen Konsumvereine

Die regionalen Zweckgenossenschaften sind Zusammenschlüsse mit einem kleineren oder grösseren Tätigkeitsumfang zur Erfüllung besonderer Aufgaben im Interesse der ihnen angeschlossenen Konsumgenossenschaften, in erster Linie der Aufarbeitung von Fleisch und der Herstellung von Backwaren aller Art. Ende 1948 belief sich die Zahl der dem Genossenschaftsbund angeschlossenen Zweckgenossenschaften dieser Art auf 23. Die 23 Zweckgenossenschaften betrieben, teilweise kombiniert:

Schlächtereien	19
Bäckereien	10
Restaurants	3
Mineralwasserfabriken	1
Waschanstalten	1

Das gesamte Personal der Zweckgenossenschaften erreichte Ende 1948 1192. Die Gründungszeit fällt nur bei zwei dieser Genossenschaften vor 1930. Fünfzehn traten in den Jahren von 1930 bis und mit 1939 ins Leben, und die übrigen sechs sind ganz jungen Datums, nämlich 1947 oder 1948 gebildet, ein Zeichen, dass der Gedanke, regionale Zweckgenossenschaften zu schaffen, auch heute noch ausserordentlich lebendig ist. Den Zweckgenossenschaften gehören insgesamt 582 Konsumgenossenschaften als Mitglieder an, den Zweckgenossenschaften, die eine Schlächterei betreiben, allein 487. Da bei der letzten Zahl Doppelmitgliedschaften, wenn auch nicht vollständig ausgeschlossen sind, so doch im wesentlichen nicht vorkommen, zeigt sich, dass ein wesentlicher Teil aller Konsumgenossenschaften einer solchen Zweckgenossenschaft angehört, und es bestätigt sich ferner, dass sich ein grosser Teil aller schwedischen Konsumgenossenschaften mit der Vermittlung von Fleisch und Fleischwaren befasst.

Der gesamte Warenumsatz der Zweckgenossenschaften betrug 1948:

Schlächtereien	Kr. 53 146 100
Bäckereien	Kr. 8 350 900
Restaurants	Kr. 1 455 400
Mineralwasserfabriken	Kr. 309 700
Waschanstalten	Kr. 191 100
Summe	Kr. 63 453 200

Entnommen aus *H. Handschin:*

Die schwedische Genossenschaftsbewegung

zu beziehen beim Verband schweiz. Konsumvereine, Thiersteinerallee 14, Basel.
Preis Fr. *3.90.*

Es handelt sich, namentlich bei den Schlächtereien, um sehr ansehnliche Beträge, die durch die regionalen Zweckgenossenschaften umgesetzt werden. Der Versand erfolgt teilweise, namentlich im Norden, über Strecken, die eine für Länder kleineren Ausmasses als Schweden fast unvorstellbare Ausdehnung haben. Angesichts des Klimas lässt sich der Transport auch von frischem Fleisch und Fleischwaren selbst auf weite Distanz während eines grossen Teiles des Jahres überhaupt ohne irgendwelche und während der kurzen Sommermonate mit viel einfacheren Kühleinrichtungen bewerkstelligen, als das in südlicheren Gegenden möglich wäre. Neben den 23 angegebenen reinen Zweckgenossenschaften besteht noch eine, in der Statistik des Genossenschaftsbundes unter den Einzelkonsumgenossenschaften aufgeführte Bäckerei, die eine Kombination zwischen regionaler Zweckgenossenschaft und gewöhnlicher Genossenschaftsbäckerei ist. Kollektiv- und Einzelmitglieder hat und Brot engros und en détail verkauft.

Der Genossenschaftsbund hat für die regionalen Zweckgenossenschaften besondere Normalstatuten ausgearbeitet. Nach diesen haben die angeschlossenen Konsumgenossenschaften je Einzelmitglied der angeschlossenen Konsumgenossenschaften einen Anteil von 10 Kronen zu übernehmen. Die Begleichung dieser Anteile erfolgt zur Hauptsache, in Anlehnung an die von den Einzelkonsumgenossenschaften und dem Genossenschaftsbund befolgte Methode, durch die Rückvergütung, die auch von den regionalen Zweckgenossenschaften ausgerichtet wird. Die Rückvergütung bleibt, auch über die Minimalverpflichtung von 10 Kronen je Einzelmitglied

hinaus so lange stehen, bis Anteilkapital und Reserven zusammen den ganzen Kapitalbedarf der Zweckgenossenschaften decken. Für Teilnahme und Stimmrecht an den Mitgliederversammlungen gilt die Regel, dass jeder Mitgliedgenossenschaft eine Grundstimme zukommt, dazu für je volle 500 Einzelmitglieder der Mitgliedgenossenschaft eine Zusatzstimme, wobei immerhin gleichzeitig die Bezüge der Konsumgenossenschaft bei der Zweckgenossenschaft je Vertreter mindestens 25 000 Kronen ausmachen müssen. Die Berücksichtigung der Bezüge neben der der Mitgliedschaft will ausschliessen, dass Konsumgenossenschaften eine zu grosse Stimmenzahl zugeteilt erhalten, die aus irgendwelchen Gründen — vielleicht weil die Zweckgenossenschaft für sie nur als Ergänzung in Frage kommt — im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl nur geringe Bezüge aufweisen. Wie das auch sonst zumeist der Fall ist, werden die Reisekosten gleichmässig auf alle Besucher der Mitgliederversammlungen verteilt. Dem Reservefonds sollen mindestens 25% des Reinüberschusses zugewendet werden. Dabei ist allerdings zu bemerken, dass die Gutschrift oder Ausrichtung einer Rückvergütung — in diesem Falle vielfach Bonus genannt — zumeist vor Ermittlung des Reinüberschusses erfolgt.

Kreiskonferenzen

Kreisverband IV

14. Oktober 1951, in Biberist

Kreispräsident *Schneider*, Basel, kann 126 Delegierte und Gäste im neuerbauten Hotel «Zum Bahnhof» in Biberist zur diesjährigen Herbsttagung des Kreises IV willkommen heissen. Einen besonderen Gruss und Dank widmet er dem Tagesreferenten, Direktor *Peter Seiler* vom V. S. K., und den Behörden der KG Biberist, sowie deren Verwalter *O. Heri*, für die flotte Organisation der Tagung. Er kann die KG Biberist zudem als Vorbild einer mustergültig geführten Genossenschaft vorstellen, die sowohl in bezug auf die Mitgliedsdichte, wie aber auch auf die Mitgliedstreue an der Spitze des Kreises steht. — Für den Genossenschaftlichen Frauenbund erstattet Frau B. Thommen aus Basel beste Grüsse und aufrichtigen Dank an die Kreisbehörden. Gleichzeitig appelliert sie an die Behörden und Verwalter der Genossenschaften, ihre Bestrebungen stets tatkräftig zu unterstützen. Dann gratuliert der Vorsitzende der KG Derendingen zum 50jährigen Jubiläum. — Der Kreisverband beabsichtigt, in nächster Zeit noch einen Verkäuferinnenkurs für das Baselbiet in Gelterkinden durchzuführen. Weiter beabsichtigen die Kreisbehörden, selber öffentliche Werbeversammlungen zu veranstalten in Gegenden, wo es nötig ist, den Genossenschaftsgedanken neu zu propagieren. Die scharfe Konkurrenz zwingt auch uns, alles zu unternehmen, um die Genossenschaftsidee in eine noch breitere Volksmasse hineinzutragen.

Ueber *«Die Notwendigkeit der Leistungssteigerung und die Mitwirkung der Verbandsbehörden»* wandte sich der Sprecher des V. S. K. in einem ausgezeichneten Referat an die Behörden und Verwalter unserer Genossenschaften. Er erblickt die Aufgabe und Ziele einer gutgeführten Konsumgenossenschaft unter anderm in der Erfüllung folgender drei Forderungen: 1. Den Statuten gemäss sollen alle Anstrengungen daran gesetzt werden, die Wohlfahrt der Mitglieder zu fördern. 2. Behörden und Verwaltungen sollen die Befriedigung tragbarer sozialer Forderungen des Personals gewährleisten. 3. In jeder Genossenschaft soll jedes Jahr eine angemessene Verbesserung des sozialen Kapitals angestrebt werden, damit sich unsere Bewegung erfolgreich weiterentwickeln kann. Der Vorteil unserer genossenschaftlichen Warenvermittlung besteht in der Ausrichtung der Rückvergütung trotz günstigster Preispolitik. Die Konsumgenossenschaften müssten auch weiterhin Träger und Förderer des sozialen Fortschrittes sein und bleiben, denn wer nicht mit der Zeit gehe, gehe mit ihr zugrunde! Die wertvollen Ratschläge des Referenten fanden dankbare Aufnahme bei den Delegierten, die die ausgezeichneten Ausführungen mit grossem Beifall entgegennahmen. An der sich anschliessenden Aussprache betonten O. Heri (Biberist) und A. Schmuckle (Solothurn), dass in den grösseren Vereinen die geäusserten Gedanken weitgehend verwirklicht werden. Man begrüsst jedoch die Bestrebungen des V. S. K., die in allen Teilen voll und ganz gewürdigt werden.

Am anschliessenden gemeinsamen Mittagessen, das durch Darbietungen des Jodlerklubs Biberist angenehm bereichert wurde, entbot Präsident Roth den Willkomm der gastfreundlichen KG Biberist. Hernach konnte Kreispräsident Schneider die erfolgreiche Tagung mit bestem Dank an die Teilnehmer schliessen. -z-

Kreisverband IXb

Sonntag, den 28. Oktober 1951

Um 10 Uhr eröffnet der Präsident Franz Item die Kreisversammlung im Hotel Bahnhof in Ilanz. Der Vorsitzende kann von 28 Vereinen 61 Delegierte begrüssen. Ein spezieller Willkommgruss galt den V. S. K.-Vertretern, Dir. H. Rudin, Schadegg und Zwahlen, sowie der Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Landquart, Frau Merz, und Frau Zangger, Chur.

Die Grüsse des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz überbrachte Frau B. Zangger mit dem Dank für die finanzielle und moralische Hilfe, welche der Genossenschaftliche Frauenbund entgegennehmen durfte. Sie appelliert an die Delegierten, auch in Zukunft dem Frauenbund mit Rat und Tat beizustehen und wo es irgend möglich ist, Frauenvereine ins Leben zu rufen.

Präsident Item verliest dann den Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen ist, dass sich der Vorstand sehr um die finanzielle Festigung und die Mitgliederwerbung bei den Konsumvereinen des Kreises IXa bemüht. Um dieses Ziel zu erreichen, ist aber die Mitarbeit der Vereinsbehörden und Verwalter die allererste Voraussetzung. Sodann erteilt der Vorsitzende das Wort Dir. Hans Rudin zu seinem Referat: *«Die Notwendigkeit der Lei-*

stungssteigerung und die Mitwirkung der Vereinsbehörden.»

Zur Einführung des Referates streift der Referent die politische Spannung zwischen Ost und West. Durch stetige Rüstung werden dem Handel die Rohstoffe für Militärzwecke entzogen. Es werden gewaltige Lager aufgestapelt, die brach liegen. Trotzdem steht die Schweiz dank ihrer vorsorglichen Massnahmen noch gut da. Dir. Rudin erwähnt die Aktion des V. S. K. zur Bekämpfung der Teuerung. Unsere Hauptwaffe ist die Erhaltung des Grundsatzes der guten Qualität zum gerechten Preis, und diesem Zweck dienen vorzüglich unsere Co-op Eigenmarken, die den andern Produkten ebenbürtig und, was für uns sehr wichtig ist, trotzdem billiger sind. Ihr Absatz hat in letzter Zeit stark zugenommen, was mit Freude registriert werden darf.

Es ist Sache der Verwalter und Ladenkontrolleure, das Verkaufspersonal mit den Co-op Artikeln vertraut zu machen, unsere Konsumenten über die Qualität und Preise unserer Eigenmarken aufzuklären.

Dir. Rudin kam auch auf die Rückvergütungen zu sprechen und warnte vor zu hohen Rückvergütungen. Dagegen soll den Ladenausstattungen und der Personalschulung mehr Interesse gewidmet werden.

Von der Diskussion wurde reger Gebrauch gemacht, und alle Diskussionsredner gingen mit dem Referenten einig, dass nur gute Zusammenarbeit zwischen den Konsumvereinen und dem V. S. K. einerseits, dem Verkaufspersonal und den Konsumenten anderseits dem gegenwärtigen Konkurrenzkampf standhalten können.

Rudolf Bollinger, dem wir noch nachträglich zu seiner Wahl als Verwalter des CV Chur gratulieren möchten, wandte sich in einem Kurzreferat über «Die Besteuerung der Rückvergütungen» gegen die offenkundige Ungerechtigkeit gegenüber den Genossenschaften. Der Kreisvorstand wird seinerseits geeignetenortes vorstellig werden, denn auch hier heisst es: ohne Kampf kein Erfolg!

Die Bestimmung des nächsten Konferenzortes wird dem Kreisvorstand überlassen.

Präsident F. Item gibt der Versammlung Auskunft über Zweck und Zustandekommen eines Inserates für die Nationalratswahlen in der Verbandszeitung.

Herr Semadeni begrüsst noch den Vertreter der neugegründeten Konsumgenossenschaft St. Moritz, Gabathuler, was von der Versammlung mit Applaus entgegengenommen wurde, und um 13 Uhr schliesst der Vorsitzende die flott verlaufene Kreisversammlung. H. R

Speisequalität, Knollenform und Lagerfähigkeit der wichtigsten Kartoffelsorten

Die Zeiten sind vorüber, wo es in erster Linie darum ging, einfach genügend Kartoffeln im Keller zu wissen, um das Gespenst des Hungers zu bannen. Es geht heute nicht mehr nur um Kalorien, sondern auch der Gaumen verlangt sein Recht. Die Ansprüche sind dabei aber sehr verschieden; versteht der eine unter einer guten Kartoffel doch eine Knolle, die beim Kochen schön aufspringt und ihr mehliges Inneres hervorquellen lässt, während der andere eine «speckig kochende» (beim Kochen gut zusammenhaltend und leicht feucht bleibend), nicht mehlige Kartoffel vorzieht.

Speisequalität

Diese Eigenschaften sind weitgehend sortenbedingt und entscheiden auch darüber, für welche Gerichte sich eine Sorte am besten eignet. Mehlige, trockene, oft ziemlich kräftig schmeckende, beim Kochen etwas zerfallende Kartoffeln, wie z. B. Ackersegen, Voran, Alma, Up-to-date und Sabina, kommen vor allem für Kartoffelstock und als Siedekartoffeln (Geschwellte) in Frage. Nach Neujahr verwendet sind sie geschmacklich besser und auch weniger trocken und mehlig. Schwach mehlige bis «speckig kochende» Sorten, wie Bintje, Centifolia und Erdgold, eignen sich besonders als Salzkartoffeln, zum Braten (Rösti) und zum Backen (Pommes frites, Pommes allumettes usw.). Darüber hinaus kann man damit auch sehr gut Kartoffelsalat sowie Stock und Geschwellte bereiten. Es handelt sich somit um Sorten, die sich für alle Verwendungsarten mehr oder weniger gut eignen. Ausgesprochen «speckig kochende», nicht mehlige Sorten, die fest zusammenhalten, wie Böhms Allerfrüheste Gelbe und King Edward passen besonders für Kartoffelsalat. Ebenso gut lassen sie sich aber auch zum Backen und Braten oder als Salzkartoffeln verwenden.

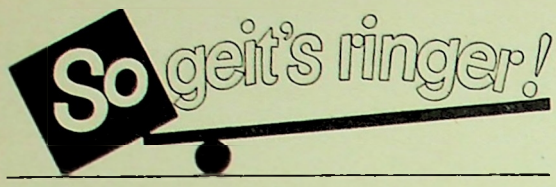
Knollenform

Ausser den Kocheigenschaften sind bei der Sortenwahl auch noch andere Momente in Betracht zu ziehen. So spielt die Knollenform namentlich bei Grossverbrauchern eine erhebliche Rolle. Die Rüstabfälle und die Arbeitsleistung beim Schälen sind bei ovalen oder regelmässigen Knollen mit flachen Augen am geringsten. Als Vertreter einer erwünschten Form wären Bintje und Erdgold zu nennen, während z. B. die seinerzeit begehrte runde, buckelige Sorte Industrie mit den sehr tiefen Augen eine ausgesprochen ungünstige Form aufwies.

Lagerfähigkeit

Auch das Verhalten der Sorten auf dem Lager darf nicht unbeachtet bleiben. Gerade in städtischen Siedlungen, in Häusern mit Zentralheizung ist es doppelt schwer, die Kartoffeln gut zu überwintern. Die meisten Frühsorten, wie Eerstelinge, Frühbote, Saskia und Bintje, treiben oft schon im Vorwinter aus und bilden bald einmal einen dichten Filz von Keimen und Wurzelgeflecht. In trockenen warmen Kellern schrumpfen die Knollen ein, werden welk und bieten keinen grossen Anreiz zu kulinarischen Künsten mehr. Die Sorte Bintje hat im vergangenen Sommer stark unter Kraut- und Knollenfäulnis gelitten, weshalb auch vermehrte Fäulnisgefahr auf dem Lager besteht. Die mittelfrühe Sorte Böhms, welche fälschlicherweise als «Allerfrüheste Gelbe» benannt wird, sowie alle spätreifenden Züchtungen, wie Erdgold, Sabina, Voran und Ackersegen, neigen bedeutend weniger zum Auskeimen als die erstgenannte Gruppe. Bei Lagerung in Kühlräumen bei einer Temperatur von 4 bis 4½ Grad können aber selbst die Frühsorten bis zum Beginn der nächsten Ernte ihre Speisequalität behalten.

Von den heute erhältlichen Kartoffelsorten kommen, unter Würdigung der vorstehend aufgeführten Eigenschaften und Anforderungen, in ersten Linie die Sorten *Bintje, Böhms* und *Erdgold* zum Einkellern in Frage. Neben Bintje wird man deshalb für die zweite Hälfte der Verbrauchsperiode mit Vorteil eine der zwei übrigen Sorten berücksichtigen. (S. P. Z.)



Zwischen Traum und Wirklichkeit

Wir haben nicht nur das Recht, sondern gewissermassen auch die Pflicht, wenn nicht immer, so doch möglichst oft nachzudenken, wie und durch was wir unsere Leistungen im Geschäft und im privaten Bezirk noch verbessern könnten. Wer mit wachen Augen in seinem Lebens- und Tätigkeitsbereich steht, der erkennt ja bald, dass niemals alles so ist, wie es sein sollte, dass es immer und überall Hindernisse gibt, die meistens nur dazu da sind, um überwunden zu werden.

An die Ueberwindung der Hindernisse und damit gleichzeitig auch an die Verbesserung der Gegebenheiten zu denken ist also eine der ersten Aufgaben all jener Menschen, die irgendwo an einem Posten stehen, der von ihnen nicht einfach nur gleichbleibende Handgriffe, sondern ein aktives Arbeiten verlangt. Manche Menschen an solchen Posten befassen sich erfreulicherweise auch mit den Möglichkeiten der Verbesserung, sie machen sich ihre eigenen Gedanken, arbeiten Vorschläge aus und — haben hin und wieder sogar Erfolg damit. Ein weitaus grösserer Teil dieser Anregungen nimmt aber den gefürchteten Weg in die Schublade oder gar in den Papierkorb. Warum?

An diesem schicksalsschweren «Warum?» ist schon mancher verzweifelt. Er kann und will nicht einsehen, warum «man» gerade auf seine vorzügliche, geradezu umwälzende Idee nicht eingehen will, warum sich vor ihm alle Welt verschliesst. Nun, man kann auch mit seinen besten Ideen Pech haben. Weit mehr aber noch hat das Versagen darin einen ganz andern, viel verständlicheren Grund: Es mangelt an einer klaren Trennung zwischen Traum und Wirklichkeit!

Wenn wir schon einen oder gar mehrere Nebenmenschen, zu denen wir vielleicht sogar in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stehen, von einer ganz persönlichen Ansicht überzeugen wollen, dann müssen wir unbedingt an Punkten anknüpften, die ihnen bekannt sind und die auch sie interessieren. Erst wenn wir von der ganz realen Wirklichkeit ausgehen und dort beginnen, wo wir das rege Interesse des Nebenmenschen wissen, werden wir ihn auch für unsere eigene Idee gewinnen können. Stossen wir jedoch mit fernliegenden, «revolutionären» Gedanken, mit ganz persönlichen Träumen und weitgehend auf uns bezogenen Ansichten hervor, dann werden wir unweigerlich auf Ablehnung stossen; denn es ist — so sonderbar es auch scheint — nichts schwerer, als die Menschen auf neue Gedanken zu bringen, so dass sie selbst daran glauben und sich damit beschäftigen.

Darum wollen wir mit aller Deutlichkeit festhalten: neue Ideen finden nur dann Anklang, wenn sie den Nebenmenschen aus realen Gegebenheiten ansprechen, wenn sie in ihm etwas zum Aufklingen bringen, das gemeinsam, überpersönlich ist! Gy.

Rationalisierung der Warenvermittlung

Am 18. Internationalen Genossenschaftskongress vom September 1951 in Kopenhagen unterbreitete Albin Johannsson, Schweden, einen Bericht über die Rationalisierung der Warenvermittlung. Im Anschluss daran wurde eine vom Verband schwedischer Konsumgenossenschaften unterbreitete Motion vom Kongress gutgeheissen, in der es heisst:

«Der Kongress beauftragt den Präsidenten und die Generalsekretärin des Internationalen Genossenschaftsbundes, alle genossenschaftlichen Grosseinkaufszentralen um die Nennung von zwei Vertretern, deren einer im Grosseinkauf und einer im genossenschaftlichen Detailverkauf tätig ist, in einen internationalen genossenschaftlichen Ausschuss für die Rationalisierung der Warenvermittlung zu ersuchen . . .

Der Kongress beauftragt den Präsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes, im Laufe der zweiten Hälfte 1951 die bezeichneten Vertreter zu einer ersten Sitzung einzuberufen, um den genannten Ausschuss zu konstituieren und dessen Arbeitsplan aufzustellen.»

Eine entsprechende Aufforderung ist inzwischen dem V. S. K. zugegangen, und die Verbandsdirektion hat als Vertreter des Grosseinkaufs Herrn *P. Seiler*, Mitglied der Verbandsdirektion, bezeichnet. Die Bezeichnung des zweiten Vertreters fiel auf Empfehlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter auf Herrn *A. Vuilleumier*, Direktor der Vereinigten Konsumgenossenschaften von La Chaux-de-Fonds. Unsere besten Wünsche begleiten die beiden Genossenschafter zur Uebernahme ihrer neuen verantwortungsvollen und ehrenhaften Aufgabe.

Ausreichende Ernährung für die ganze Welt

Eine verhältnismässig kleine Gruppe von idealistisch gesinnten Männern und Frauen hat sich die schwere Aufgabe gestellt, eine ausreichende Ernährung für die ganze Welt zu sichern. Es sind Fachleute der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), unter ihnen nicht zuletzt unser Landsmann Prof. F. T. Wahlen, der Schöpfer unseres schweizerischen Anbauplanes, die sich das lateinische Wort *fiat panis* zum Leitsatz gemacht haben.

Der weltumspannende Kampf dieser internationalen Organisation gegen den Hunger begann, als man im Jahre 1930 die bittere Feststellung machen musste, dass die Erde noch niemals genug Lebensmittel hervorgebracht hat, um alle ihre Bewohner ausreichend zu versorgen.

Selbst heute noch sind zwei Drittel der Weltbevölkerung unzureichend ernährt.

Diese Tatsachen bestehen, obgleich zwei Drittel der Menschheit zeit ihres Lebens mühevoll den Boden bebauen.

Praktisch kann die FAO allerdings nur wenige Projekte selbst in Angriff nehmen; sie muss abwarten, bis ihre Mitglieder sie zu Hilfe rufen. «Aber die FAO

denkt kosmopolitisch», sagte Dr. J. Lossing Buck, der Leiter der Abteilung für Bodennutzung in der FAO. «Die Tätigkeit eines landwirtschaftlichen Bezirksinspektors in den Vereinigten Staaten ist oft innerhalb der Grenzen seines Gebietes eingeengt. Ebenso geht es den Abteilungen für Landwirtschaft bei den Verwaltungen der einzelnen Staaten, und die Bundesregierung beschränkt sich auf die Belange, die das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten angehen. Die FAO aber muss beispielsweise eine Schweineseuche in Polen genau so an die Farmer in Amerika weiter berichten, wie sie die Vernichtung von Getreide durch Ratten im Staate Minnesota in Betracht ziehen muss, die sich auf die gesamte Welternährung auswirken kann.»

Nichts, was mit der Bekleidung, der Unterbringung und der Ernährung der Menschheit zu tun hat, ist der FAO unbekannt. Die Anlage von Bewässerungssystemen, die Züchtung neuer Nutzviehrassen, die Beschaffung von Düngemitteln, die Bekämpfung von Schädlingen — alles das ist ein Teil des Programms der Organisation für die kommenden Jahre.

Das Ziel der FAO — ausreichende Ernährung für die ganze Welt — kann nur dann erreicht werden, wenn die *Verluste auf ein Mindestmass herabgedrückt* werden, wenn das *beste Saatgut* ausgesät wird, um möglichst gute Ernten sicherzustellen und wenn nur gute Tierrassen gezüchtet werden. Fachleute der FAO sind daher ständig mit dem Flugzeug unterwegs, um in allen Teilen der Welt der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Kaum ein anderes Problem bietet der FAO ein so weites Betätigungsfeld wie die Reduzierung von Verlusten durch Ratten, Insekten und Pilze. Krankheiten, die das Brotgetreide und den Reis vernichten, gelangten bereits Jahrhunderte vor der Erfindung des Flugzeugs von Kontinent zu Kontinent und verbreiten sich heute noch wesentlich schneller.

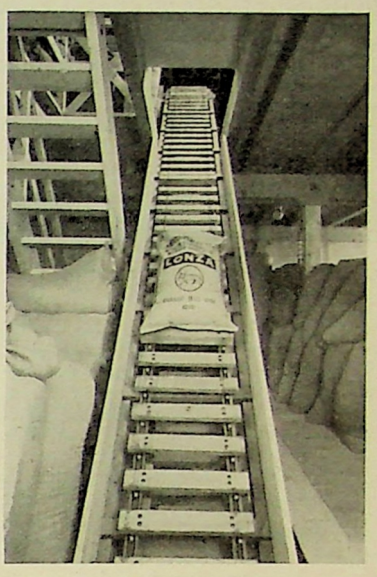
Obgleich der FAO für ihre weltumspannenden Aufgaben nur ein Stab von 150 technischen Angestellten zur Verfügung steht, hat sie mutig den Kampf gegen diese erschütternden und unnötigen Verluste aufgenommen. Sie stellt modernste Forschungslaboratorien in den Dienst ihrer Sache, veröffentlicht Aufklärungsschriften über die Bekämpfung von Ansteckungen in verschiedenen Sprachen und gibt laufend Berichte über die neuesten Schädlingsbekämpfungsmethoden.

Während des letzten Krieges stellte Präsident Franklin D. Roosevelt in einer historischen Erklärung fest, dass *Freiheit von Not* eines der Grundrechte des Menschen sei. Um diese Forderung zu erfüllen, lud er im Jahre 1943 eine Gruppe von Ernährungs- und Landwirtschaftsfachleuten nach Hot Springs in Virginia zu einer Konferenz ein. Bei dieser Gelegenheit kamen die Vertreter von 44 Nationen zu dem Ergebnis, dass die

Menschen nicht zu hungern brauchten, wenn alle Völker der Welt zusammenarbeiteten.

Zwei Jahre später wurde die FAO formell gegründet und Sir *John Boyd Orr*, ein schottischer Landwirtschaftsfachmann und Arzt, zu ihrem ersten Generaldirektor gewählt. Sir John vertritt bereits seit langem die Ansicht, dass *Lebensmittel der Ernährung dienen sollten und nicht dazu da sind, Gewinne abzuwerfen.* Seiner Umsicht gelang es auch, die FAO über die Schwierigkeiten zur Zeit ihres Aufbaues hinwegzubringen.

Wir helfen Ihnen, Ihren Betrieb rationalisieren!



Projektierung und Fabrikation von Transport- und Fliessbandanlagen

K. ROTZINGER KAISERAUGST/BASEL

Transportanlagen Telephon (061) 61 1 06

Sir John wurde von Norris *E. Dodd* abgelöst, dem früheren Staatssekretär im amerikanischen Landwirtschaftsministerium, von dem der Ausspruch stammt: «Der einzelne kann mit leerem Magen weder Frieden und Ordnung, noch Würde und Anstand bewahren, ja, er kann nicht einmal eine gute Tagesleistung vollbringen.»

Das wichtigste Ziel der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation zeigt eine enge Uebereinstimmung mit dem *Punkt-Vier-Programm Präsident Trumans*, das sich die Verbreitung technischer Erfahrungen und Kenntnisse zur Aufgabe gemacht hat. Es lautet:

Helfen wir den Völkern, sich selbst zu helfen!

Dr. -er

Die Bewegung im Ausland

Schweden. *Auflage eines «teuerungsgesicherten» Obligationenanleihens durch den Verband schwedischer Konsumvereine:* Auf den 1. Februar 1952 und mit einer Laufzeit von zwanzig Jahren legt der Verband schwedischer Konsumvereine ein Obligationenanleihen auf, das nicht nur wegen der Grösse des Betrages, sondern auch, ja sogar in allererster Linie, wegen der besonderen Sicherung gegen Geldentwertung, die einen Bestandteil der Emissionsbedingungen ausmachen, von grösstem Interesse ist. Für den Emmissionsbetrag ist ein Maximum von 100 Millionen Kronen vorgesehen, wovon immerhin ein ansehnlicher Teil auf die Konversion früher gegebener Anleihen entfällt. Die Uebernahme des «Teuerungsrisikos» durch den Verband schwedischer Konsumvereine erfolgt aber in der Weise, dass er den Obligationenzeichnern für den Fall der Geldentwertung die Rückzahlung zu einem dem heutigen Geldwert entsprechenden Betrag garantiert. Als Masstab für die Berechnung der Geldveränderung dient der vom schwedischen Sozialamt berechnete Lebenskostenindex. Sollte dieser im Zeitpunkt der Rückzahlung des Anleihens, das heisst am 31. Januar 1972, gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1951

eine Steigerung von, sagen wir, 25% ausweisen, so würde also, beispielsweise, eine mit 1000 Kronen einbezahlte Obligation zum Preise von 1250 Kronen zurückbezahlt. Als einzige Einschränkung gilt, dass eine 50% übersteigende Geldentwertung nicht zu ihrem wirklichen Betrage, sondern nur zu 50% Berücksichtigung finden soll. Da die eingehenden Gelder zur Anlage in Realwerten Verwendung finden, und auf Grund reichlicher Erfahrungen angenommen werden kann, dass der Geldwert dieser Realwerte sich auch in Zukunft einigermassen parallel zur Geldentwertung entwickeln wird, sehen die verantwortlichen Instanzen des schwedischen Konsumvereinsverbandes keine Schwierigkeiten, im gegebenen Zeitpunkt das von ihnen eingegangene Versprechen zu erfüllen. h.

Bibliographie

Die Bibliothek des V. S. K. meldet den Eingang der folgenden Schriften:

Anglo-American Council of Productivity: *Innerbetriebliches Förderwesen.* Erfahrungen einer englischen Studienkommission in den USA. Herausgegeben vom Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft. — München, 1951. 54 S., m. Abb. u. Tab.

Arvon Henri: *L'anarchisme.* Collection «Que sais-je?». — Paris, 1951. 128 S.

Bender Kurt: *Pretiale Betriebslenkung.* Grundsätze der Betriebsabrechnung und Betriebsorganisation bei dezentraler Lenkung. — Essen, 1951. 116 S.

Brunner Markus: *Der genossenschaftliche Zusammenschluss,* unter besonderer Berücksichtigung einer vergleichsweisen Darstellung der konsumgenossenschaftlichen Verhältnisse der Schweiz und Oesterreichs. Diss. — Bern, 1951. X u. 126 S., m. Tab. u. Taf.

Buber Martin: *Pfade in Utopia.* — Heidelberg, 1950. 248 S.

Für und wider die Rationalisierung. Herausgegeben vom Rationalisierungsausschuss der deutschen Wirtschaft. — München, 1950. 114 S.

Gasser Christian: *Der Mensch im modernen Industriebetrieb.* — Köln, 1950. 32 S.

Haettenschwiller Alphonse: *Das Geheimnis der amerikanischen Leistung.* — Zürich, 1951. 47 S., m. Abb. u. Taf.

Hecht Herbert: *GEG-Getränkepraxis.* — Hamburg. GEG-Getränkebetriebe und Werbeabteilung, 1951. 47 S., m. Abb. u. Taf.

Henzel F.: *Lagerwirtschaft.* — Essen, 1950. 135 S., m. Tab.

Hindermann Walter E.: *Die Ausverkaufsordnung in der Schweiz.* — Zürich, Organisator, 1951. 71 S.

Hinterkircher Heinz: *Konsumfinanzierung in der Schweiz.* Diss. — Zürich, 1951. 224 S., m. Tab.

Koch Siegfried: *Die betriebswirtschaftliche Bedeutung des Markenartikels im selbständigen Einzelhandel,* unter Zugrundelegung der Verhältnisse in der Spezereiwarenbranche. Diss. — Basel, 1951. 109 S., m. Tab.

Largier Jürg: *Der Fähigkeitsausweis im schweizerischen Wirtschaftsrecht.* Diss. — Zürich, 1951. 162 S.

Mittel der Rationalisierung. Normen — Vereinfachen — Verpacken — Abrechnen. Herausgegeben vom Rationalisierungs-Kuratorium der deutschen Wirtschaft. — München, 1950. 130 S., m. Abb.

Rimli Bruno: *Sozialpolitische Ideen der Liberal-Konservativen in der Schweiz* (1815—1939). Diss. — Zürich, 1951. 309 S.

Robinson O. Preston and Haas Kenneth B.: *How to establish and operate a retail store.* — New York, 1946. XIV u. 379 S., m. Abb., Plänen u. Tab.

Sauvy Alfred: *La prévision économique.* 2e ed. Collection «Que sais-je?». — Paris, 1948. 128 S., m. Abb. u. Tab.

Werner Josua: *Wohlstand, Freiheit und Gerechtigkeit.* Ihre Verwirklichung als Problem der Wirtschaftspolitik. Diss. — St. Gallen, 1951. XVII u. 218 S.

Alle angeführten Schriften werden von der Bibliothek des V. S. K. (Tel. 344) ausgeliehen.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Zentralverwaltung

Am 15. November 1951 feierte Herr *André Kunz,* Schriftsetzer in der Buchdruckerei, das 25jährige Dienstjubiläum.

Wir gratulieren dem Jubilaren herzlich und danken ihm für die langjährige und treue Mitarbeit.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurde überwiesen:

Fr. 100.— von den Teilnehmerinnen am «Cours d'enseignement coopératif pour les ménagères, les groupes de coopératrices et les commissions féminines», vom 29. bis 31. Oktober 1951, in Chexbres.

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Konsumverein in der Ostschweiz sucht junge, tüchtige **2. Verkäuferin.** Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Chiffre 1.10/26 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Tarif der Kleinen Anzeigen

15 Rp. pro Wort

Wie bestellen Sie eine «Kleine Anzeige»? Zahlen Sie den der Anzahl Wörter entsprechenden Betrag auf das Postcheckkonto I 7416 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18, ein. Den Text Ihrer Anzeigen schreiben Sie deutlich auf die Rückseite des Einzahlungsscheines. Bei Anzeigen unter Chiffre ist Fr. 1.— beizufügen.

INHALT: *Seite*

Konsumverwalter tagen in Olten 617
ARBUKO: 26. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweizerischer Konsumvereine 619
Mustermesse 1952 620
Branchentagung für Haushaltartikel 621
Lagerhaus Taverne 622
Die regionalen Zweckgenossenschaften der schwedischen Konsumvereine 623
Kreiskonferenzen:
Kreisverband IV 624
Kreisverband IX b 624
Speisequalität, Knollenform und Lagerfähigkeit der wichtigsten Kartoffelsorten 625
So geit's ringer! 626
Rationalisierung der Warenvermittlung 626
Ausreichende Ernährung für die ganze Welt 626
Die Bewegung im Ausland 627
Bibliographie 628
Zentralverwaltung 628
Genossenschaftliches Seminar 628
Arbeitsmarkt 628